

Werke von
Bohuslav Martinů
Wolfgang A. Mozart
František Hrtl
Samuel Barber
Richard Strauss
Alexander Skrjabin



Solist[♯]innen-
konzert

Mittwoch, 26. Juni 2024, 19:30 Uhr
Konzertsaal KKL Luzern

Programm

Bohuslav Martinů (1890–1959) (15')

Konzert für Violine und Orchester Nr. 2, H. 293

1. Satz Andante – Poco allegro

3. Satz Poco allegro (mit Cadenz und Übergang vom 2. Satz)

Marie Hasoňová, Violine

Klasse Igor Karsko

Wolfgang Amadé Mozart (1756–1791) (6')

Arie «Se il padre perdei» der Ilia aus Idomeneo

Tereza Kotlánová, Gesang

Klasse Hans-Jürg Rickenbacher/Barbara Locher

František Hertl (1906–1973) (20')

Konzert für Kontrabass und kleines Orchester

Filipe Modafferi Dandolo, Kontrabass

Klasse Božo Paradžik

Pause

Samuel Barber (1910–1981) (13')

Konzert für Violine und Orchester op. 14

2. Satz Andante

3. Satz Presto in moto perpetuo

Mikalai Semiankou, Violine

Klasse Daniel Dodds

Richard Strauss (1864–1949) (14')

Sechs Lieder nach Gedichten von Clemens Brentano op. 68

Nr. 2 Ich wollt ein Sträusslein binden

Nr. 3 Säus'le, liebe Myrte!

Nr. 4 Als mir dein Lied erklang

Nr. 5 Amor

Tereza Kotlánová, Gesang

Alexander Skrjabin (1872–1915) (18')

Konzert für Klavier und Orchester fis-Moll op. 20

2. Satz Andante

3. Satz Allegro moderato

Mariya Kostenko, Klavier

Klasse Konstantin Lifschitz

Luzerner Sinfonieorchester

Gabriel Venzago, Leitung

Zu den Werken

«... ausgenommen für lange Ohren nicht.»

«Wegen dem sogenannten Popolare sorgen Sie nichts», schrieb der damals 24-jährige Wolfgang Amadé Mozart an seinen Vater, der ihn ermahnt hatte, auch an das «ohn-musikalische Publikum» zu denken. Über diesen Punkt müsse er sich keine Gedanken machen, «denn in meiner Oper ist Musik für alle Gattung Leute – ausgenommen für lange Ohren nicht.» Es lohnt sich also, beim zweiten Programmpunkt von heute Abend die Ohren steif, aber nicht zu lang zu halten. Sie kommen bei der Arie «Se il padre perdei» aus *Idomeneo* – auf diese Oper ist die Briefpassage gemünzt – sicher auf die Rechnung, denn darin war Mozart Meister: Populär zu schreiben, aber gleichzeitig der Expertin und dem Liebhaber genügend geistiges Futter vorzuwerfen. Im 19. Jahrhundert wurde diese Verbindung zwischen U und E, zwischen Unterhaltung und ernster Musik zusehends prekär, und im frühen 20. Jahrhundert scheinen sich die Sphären vollends getrennt zu haben. Die Tonalität, Garant des Populären, wurde von der musikalischen Vorhut zunehmend als Korsett empfunden, das es zu sprengen galt.

Obwohl fast alle Instrumentalkompositionen des heutigen Programms im 20. Jahrhundert entstanden sind, darf Entwarnung gegeben werden. Stellvertretend für seine Kollegen steht Bohuslav Martinůs Bemerkung: «Ich war nie Avantgardist.» So ist der dissonante Akkord zu Beginn seines zweiten Violinkonzerts, das er 1943 im amerikanischen Exil

komponierte, mehr ein Aufmerksamkeits-signal, um die Ohren zu spitzen, als ein Bekenntnis zur Atonalität. Es erklingt dann gegen Ende des Kopfsatzes vor der Kadenz nochmals, während die Sologeige dazwischen einen weiten rhapsodischen Bogen spannt. Martinů, dem eine Synthese verschiedener Musikstile vorschwebte, verwendet im Finale zwei weitere kompositorische Mittel, die für Zugänglichkeit bürgen: ein tänzerischer Gestus unter Verwendung folkloristischer Elemente seiner tschechischen Heimat. Dabei verhilft das Orchester in zwei längeren Instrumental-episoden der Solistin zu Verschnaufpausen.

Das Orchester nimmt auch bei der eingangs erwähnten Mozart-Arie eine besondere Stellung ein. Für die Uraufführung des *Idomeneo* stand Mozart mit dem nach München dislozierten Mannheimer Orchester der damals weltbeste Klangkörper zur Verfügung, was ihn zu einem überaus farbigen, fein zisierten Instrumentalsatz anspornte. In der Arie «Se il padre perdei» umhüllen vier konzertierende Blasinstrumente die kantable Gesangspartie der Iliä mit einem reich gemusterten Orchestergerwand. Der Sängerin wird hier nicht vokale Bravour abverlangt, sondern das Schwanken der Protagonistin zwischen Heimat- und Menschenliebe glaubhaft zu machen. «Geschnittene Nudeln», wie Mozart Koloraturen zuweilen nannte, gibt's dafür bei Richard Strauss, dem der zweite Gesangsblock

nach der Pause gewidmet ist. Mit seinen Opern *Salome* und *Elektra* hat er sich im frühen 20. Jahrhundert weit in die Moderne vorgewagt; die Brentano-Lieder hingegen, komponiert 1918, stehen auf der soliden Basis der romantischen Liedtradition. Wie in der Spätromantik üblich, sind sie ursprünglich für Klavier und Stimme geschrieben, doch suchen sie mit ihrem selbstbewussten Gestus geradezu die grosse Bühne. Die Instrumentierung der vier erklingenden Orchesterlieder erfolgte 1940. Besonders das feurige und auch harmonisch pikante «Amor» geizt nicht mit halsbrecherischen Koloraturen, während «Ich wollt ein Sträusslein binden» eine Idyllik hochstilisiert, die es in den kriegerischen Zeiten der ersten Jahrhunderthälfte nicht mehr gab.

Elegante Stilisierung traut man dem Kontrabass kaum zu, zumal die grossen Komponisten ihn als Soloinstrument weitgehend ignoriert haben. «Denen war Wurscht», so der Protagonist in Patrick Süskinds Erfolgsstück «Der Kontrabass», «wie der Bass klingt. Für die war der Bass nichts als ein Geräuschteppich, auf dem sie ihre sinfonischen Werke hinstellen konnten.» Diesen «Geräuschteppich» genau gekannt hat František Hertl, war der tschechische Komponist doch über zwei Jahrzehnte als Kontrabassist in verschiedenen Orchestern tätig und wies auch Dirigiererfahrung auf. Das ist seinem 1957 geschriebenen Konzert für Kontrabass und kleines Orchester anzuhören, das nicht nur die technischen Möglichkeiten des Soloinstruments ausreizt, sondern auch den Orchestersatz mit

liebvollen Details ausstattet, wenn er etwa im Kopfsatz dem energisch agierenden Kontrabass neckische Kommentare der Flöte entgegengesetzt. Die tiefe Zuneigung zu seiner Frau Zdenka, der Widmungsträgerin des Konzerts, ist im bezaubernden, mit Notturmo überschriebenen Mittelsatz zu ahnen, bevor Hertl im Schlussrondo nochmals alle Facetten des für Aussenstehende erstaunlich kantablen und leichtfüssigen Instruments herausstreicht.

Wird es ein auf den Kontrabass spezialisierter Komponist trotzdem kaum je zu einer grosser Fangemeinde bringen, hat es Samuel Barber schwer, nicht auf ein One-Hit-Wonder reduziert zu werden. Der elegische Ton des weltweit als Trauermusik verwendeten «Adagio for Strings» findet seine Entsprechung im Andante des Violinkonzerts, das fast zeitgleich mit jenem Martinüs entstanden ist. Vorweggenommen von einer lyrischen Oboen-Melodie spannt die Violine über einer konventionellen Harmonik weit ausschweifende expressive Bögen. Den soliden Boden der Tonalität ins Wanken bringt das furiose Finale, das dank zündender Rhythmen nie seine Eingängigkeit verliert, und – der für die Uraufführung vorgesehene Solist wies es damals als unspielbar zurück – dem Interpreten ermöglicht, seiner Virtuosität freien Lauf zu lassen.

Als Wegbereiter der Moderne, gar als Revolutionär gilt Alexander Skrjabin. Das hat vor allem mit seinen synästhetischen Utopien, die Klang, Sprache, Licht, Farbe,

Düfte und Tanz zu einem Gesamtkunstwerk zu verbinden suchten, und seiner exzentrischen Persönlichkeit zu tun. Das 1896/97 entstandene Klavierkonzert, sein einziger Beitrag zu dieser Gattung, steht hingegen fest in der Chopin-Tradition, verfeinert aber die Ausdrucksmittel weiter, was sich in assoziativen französischen Vortragsbezeichnungen wie «comme d'un abîme souterrain» («so unterirdisch wie möglich») oder «comme le soleil après l'orage» («wie die Sonne nach dem Gewitter») spiegelt. Wie auch immer sich das Wetter am heutigen Konzertabend präsentieren mag: Es lohnt sich, in die pastorale Stimmung des Andante einzutauchen, der Entwicklung der vier Variationen zu folgen und anschließend die selbstbewusste pianistische Brillanz – das Hauptthema des Finale soll «comme une trompette» gespielt werden – zu genießen.

Jürg Huber, Senior Wissenschaftlicher Mitarbeiter und Dozent

Zitierte und verwendete Quellen:

- Beaujean, A. et al. (1996). Harenberg-Konzertführer: Der Schlüssel zu 600 Werken von 200 Komponisten: mit 800 CD-Empfehlungen der «Fono-Forum»-Redaktion. Harenberg.
- Csampaï, A. & Holland, D. (Hrsg.). (1996). Der Konzertführer: Orchestermusik von 1700 bis zur Gegenwart (überarbeitete und erweiterte Neuausgabe). Wunderlich.
- Flood, E. R. (1997). Analysis, Interpretation and Performance of the Concerto for Violin and Orchestra by Samuel Barber [Honors Thesis]. Butler University. <https://digitalcommons.butler.edu/ugtheses/59/>
- Louderback, K. (2016, 16. September). Scriabin's Piano Concerto. <https://pianistmusings.com/2016/09/16/scriabins-piano-concerto/>
- Mozart, W. A. (1780, 16. Dezember). Brief an seinen Vater. <https://dme.mozarteum.at/DME/briefe/letter.php?mid=1129>
- Oehlmann, W. (2000). Reclam Liedführer (5., durchgesehene Auflage). Reclam.
- Rentsch, I. (2004). Bohuslav Martin. In MGG online. <https://www.mgg-online.com/article?id=mgg08731&v=1.0&rs=mgg08731>
- Roederer, J. K. (2009). A Performer's Guide to Frantisek Hertl's Concerto for Double Bass [Dissertation]. The University of Arizona. https://repository.arizona.edu/bitstream/handle/10150/194487/azu_etd_10426_sip1_m.pdf?sequence=1
- Süskind, P. (1984). Der Kontrabass. Diogenes. Partituren und Tonträger

Liedtexte

Wolfgang Amadé Mozart (1756–1791) Arie «Se il padre perdei» der Ilia aus Idomeneo

*Se il padre perdei,
La patria, il riposo,
a Idomeneo
Tu padre mi sei,
Soggiorno amoroso
È Creta per me.*

*Or più non rammento
Le angoscie, gli affanni
Or gioia, e contento,
Compenso a miei danni
Il cielo mi diè.*

*Wenn ich den Vater verlor,
die Heimat, den Frieden,
zu Idomeneo
so bist du mir jetzt Vater,
und liebevolle Bleibe
ist mir Kreta.*

*Jetzt denke ich nicht mehr
an die Ängste und Qualen,
jetzt gab mir der Himmel
zum Ausgleich für meine Leiden
Freude und Glück.*

Richard Strauss (1864–1949) Sechs Lieder nach Gedichten von Clemens Brentano op. 68

Nr. 2 Ich wollt ein Sträusslein binden

*Ich wollt ein Sträusslein binden,
Da kam die dunkle Nacht,
Kein Blümlein war zu finden,
Sonst hätt' ich dir's gebracht.*

*Da flossen von den Wangen
Mir Tränen in den Klee,
Ein Blümlein aufgegangen
Ich nun im Garten seh.*

*Das wollte ich dir brechen
Wohl in dem dunklen Klee,
Da fing es an zu sprechen:
Ach, tue mir nicht weh!*

*Sei freundlich im Herzen,
Betracht dein eigen Leid,
Und lasse mich in Schmerzen
Nicht sterben vor der Zeit!*

*Und hätt's nicht so gesprochen,
Im Garten ganz allein,
So hätt' ich dir's gebrochen,
Nun aber darf's nicht sein.*

*Mein Schatz ist ausgeblieben,
Ich bin so ganz allein.
Im Lieben wohnt Betrüben,
Und kann nicht anders sein.*

Nr. 3 Säusle, liebe Myrthe!

Säusle, liebe Myrthe!
Wie still ist's in der Welt,
Der Mond, der Sternenhirte
Auf klarem Himmelsfeld,
Treibt schon die Wolkenschafe
Zum Born des Lichtes hin,
Schlaf, mein Freund, o schlafe,
Bis ich wieder bei dir bin!

Säusle, liebe Myrthe,
Und träum im Sternenschein!
Die Turteltaube girrte
Auch ihre Brut schon ein.
Still ziehn die Wolkenschafe
Zum Born des Lichtes hin,

Schlaf, mein Freund, o schlafe,
Bis ich wieder bei dir bin!

Hörst du, wie die Brunnen rauschen?
Hörst du, wie die Grille zirpt?
Stille, stille, lass uns lauschen,
Selig, wer in Träumen stirbt;
Selig, wen die Wolken wiegen,
Wenn der Mond ein Schlaflied singt;
O! wie selig kann der fliegen,
Den der Traum den Flügel schwingt,
Dass an blauer Himmelsdecke
Sterne er wie Blumen pflückt;
Schlaf, träume, flieg', ich wecke
Bald dich auf und bin beglückt!

Nr. 4 Als mir dein Lied erklang

Dein Lied erklang! Ich habe es gehört
Wie durch die Rosen es zum Monde zog,
Den Schmetterling, der bunt im Frühling flog
Hast du zur frommen Biene dir bekehrt;
Zur Rose ist mein Drang
Seit mir dein Lied erklang!

Dein Lied erklang! Die Nachtigallen klagen,
Ach, meiner Ruhe süßes Schwanenlied
Dem Mond, der lauschend von dem Himmel sieht,

Den Sternen und den Rosen muss ich's klagen,
Wohin sie sich nun schwang,
Der dieses Lied erklang!

Dein Lied erklang! Es war kein Ton vergebens,
Der ganze Frühling, der von Liebe haucht,
Hat, als du sangest, nieder sich getaucht
Im sehnsuchtsvollen Strome meines Lebens,
Im Sonnenuntergang,
Als mir dein Lied erklang!

Nr. 5 Amor

An dem Feuer sass das Kind
Amor, Amor und war blind;
Mit dem kleinen Flügel fächelt
In die Flammen er und lächelt,
Fächelt, lächelt, schlaues Kind!

Ach, der Flügel brennt dem Kind!
Amor, Amor läuft geschwind!
O wie ihn die Glut durchpeinet!
Flügelschlagend laut er weinet;

In der Hirtin Schoss entrinnt
Hilfeschreiend das schlaue Kind.

Und die Hirtin hilft dem Kind,
Amor, Amor böß und blind.
Hirtin, sieh, dein Herz entbrennet,
Hast den Schelmen nicht gekennet.
Sieh, die Flamme wächst geschwinde.
Hüt dich vor dem schlaunen Kind!
Fächle, lächle, schlaues Kind!

Mitwirkende



Marie Hasoňová, Violine
(Bild: Hana Görlich Photography)

Marie Hasoňová gehört zu den bemerkenswerten jungen Talenten der tschechischen Musikszene. Als Solistin arbeitete sie mit einer Reihe renommierter Orchester zusammen, darunter das Tschechische Rundfunk-Sinfonieorchester oder die Brünner Phiharmoniker. Sie trat bei bekannten tschechischen Musikfestivals wie dem Prager Frühling oder Dvořáks Prag auf. Einer ihrer bedeutendsten Erfolge ist der Gewinn des Hauptpreises der Václav-Hudeček-Akademie. Weitere Auszeichnungen erhielt sie beim Telemann-Wettbewerb in Poznań (Polen) oder bei Talents for Europe in Dolný Kubín (Slowakei).

Marie Hasoňová ist auch eine aktive Kammermusikerin. 2021 nahm sie ihre erste CD mit dem hochgelobten tschechischen Bratschisten Petr Holman (Zemlinsky-Quartett) auf, die sich auf Kompositionen für Violine und Bratsche von Bohuslav Martinů konzentriert. Seit Herbst 2023 ist sie Mitglied des Dvořák-Klavierquartetts.



Tereza Kotlánová, Gesang
(Bild: Angels-Moments Photographie)

Die 1995 in Prag geborene Schweizer Sopranistin schloss 2019 ihren Bachelor an der Hochschule Luzern ab und errang am Schweizer Opernstudio in Biel den Master mit der Bestnote. Tereza Kotlánová besuchte während fünf Jahren die Gesangsklasse von Prof. Barbara Locher und setzt den Unterricht bei ihr bis heute fort. Sie ergänzte ihre Ausbildung mit dem Master-Studiengang Solo Performance in der Klasse von Hans-Jürg Rickenbacher.

Sie sang verschiedene Rollen am Theater Biel Solothurn, gastierte beim Festival Murten Classics und trat als Solistin bei

diversen Konzerten im In- und Ausland auf, in der Schweiz im LAC Lugano, im Kongresshaus Biel und im KKL Luzern.

Zuletzt auf der Bühne zu sehen war sie in der Hauptrolle der «Mary Lloyd» in Kálmáns *Die Herzogin von Chicago* am Stadttheater Sursee.



Filipe Dandolo Modafferi, Kontrabass
(Bild: Rosa Roques)

Filipe Dandolo Modafferi stammt ursprünglich aus São Paulo (Brasilien) und begann sein Kontrabass-Studium im Alter von 13 Jahren bei der Geigerin Dr. Renata Jaffé im Rahmen eines Sozialprogramms, das den Kindern der örtlichen Gemeinde kostenlosen Unterricht in klassischer Musik bot. Vier Jahre später erhielt er das ABRSM Scholarship, um seinen Bachelor of Music am Royal Northern College of Music in Manchester unter der Leitung von Prof. Jiří Hudec zu studieren. Im Jahr 2019 wurde er zum RNCM Double Bass Junior Fellow ernannt und im folgenden Jahr zog er nach Deutschland, um sein Master-Studium an

der Hochschule für Musik Freiburg zu beginnen, wo er bei Prof. Božo Paradžik studierte. Nach erfolgreichem Abschluss setzte er sein Studium im Master-Studiengang Solo Performance bei Prof. Paradžik in Luzern fort.



←
Mikalai Semiankou, Violine
(Bild: Mikalai Semiankou)

Mikalai Semiankou begann seine musikalische Ausbildung am Musikkolleg des Staatlichen Konservatoriums in Minsk in der Klasse von Natalia Zaitseva. Bereits in frühester Kindheit trat er auf der Bühne auf und ist Preisträger zahlreicher internationaler Wettbewerbe. Im Jahr 2008 debütierte er mit dem 1. Violinkonzert von Sergei Prokofjew mit dem Belarussischen Staatlichen Philharmonieorchester. Anschliessend studierte Mikalai Semiankou am Moskauer Staatlichen Konservatorium P.-I.-Tschaikowsky bei den Professoren Abraham Vinnitsky und Sergey Girshenko, beides Schüler von David Oistrach.

Seine weitere Ausbildung an der Zürcher Hochschule der Künste bei Rudolf Koelman und an der Hochschule Luzern bei Igor Karsko und Daniel Dodds war für Mikalai Semiankou von grosser Bedeutung für seine künstlerische und professionelle Entwicklung. Er spielt auf einer Violine von Meike Finckh aus dem Jahr 2023.



Mariya Kostenko, Klavier
(Bild: Aleksei Kostenko)

Mariya Kostenko gehört zu den wenigen jungen Pianist:innen unserer Zeit, die berührende Sensibilität, atemberaubende technische Fähigkeiten und eine natürliche Musikalität in sich vereinen. 1998 in eine russische Musikerfamilie geboren, verbrachte Mariya Kostenko den grössten Teil ihrer Kindheit und Jugend in China. Seit 2016 studiert sie in der Schweiz, zunächst bei Konstantin Scherbakov an der Zürcher Hochschule der Künste, wo sie ihre Studien im Bachelor und Master Performance mit Auszeichnung abgeschlossen hat. Zurzeit vertieft Mariya Kostenko ihre Ausbildung in der Klasse von Konstantin Lifschitz an der

Hochschule Luzern – Musik im Studiengang Solo Performance. Zusätzlich besucht sie Meisterkurse und geniesst die Erarbeitung von Kammermusikprogrammen mit verschiedensten Musiker:innen.

Luzerner Sinfonieorchester

Das Luzerner Sinfonieorchester ist das Residenzorchester im renommierten KKL Luzern. Als ältestes Sinfonieorchester der Schweiz hat es internationale Anerkennung erlangt und wird als eines der führenden Schweizer Sinfonieorchester wahrgenommen. Stark verankert in der weltweit bekannten Musikstadt Luzern, bietet es mehrere eigene Konzertzyklen an und organisiert das Klavierfestival «Le piano symphonique» Luzern. Im Luzerner Theater wirkt es als Opernorchester. Chefdirigent des Luzerner Sinfonieorchesters ist seit der Saison 2021/22 Michael Sanderling.

Namhafte Dirigentenpersönlichkeiten wie Bertrand de Billy, Constantinos Carydis, Thomas Dausgaard, Charles Dutoit, James Gaffigan, Marek Janowski, Juanjo Mena, Andris Nelsons, Jonathan Nott oder John Storgårds gastieren regelmässig beim Luzerner Sinfonieorchester. Bedeutende Künstler:innen wie Martha Argerich, Joshua Bell, Rudolf Buchbinder, Gautier und Renaud Capuçon, Vilde Frang, Nelson Freire, Gil Shaham, Vadim Gluzman, Héléne Grimaud, Steven Isserlis, Sol Gabetta, Truls Mørk, Daniil Trifonov und Krystian Zimerman stehen in enger Beziehung zur Institution.

Gegründet wurde das Luzerner Sinfonieorchester in der Saison 1805/06, in der Entstehungszeit von Beethovens Violinkonzert sowie dessen vierter Sinfonie und dem vierten Klavierkonzert. Mit seiner über 200-jährigen Geschichte vereint das Orchester erfolgreich Tradition und Innovation. Das zeitgenössische Musikschaffen

fördert es durch Kompositionsaufträge, unter anderem an Sofia Gubaidulina, Rodion Shchedrin, Thomas Adès und Wolfgang Rihm. Mit Konzertformaten wie Rising Stars, Lunchkonzerten oder der Vergabe des Arthur Waser Preises setzt sich das Orchester für die Förderung von jungen Talenten ein. Es unterhält eine eigene Orchesterakademie sowie ein umfassendes Musikvermittlungsprogramm, für das es 2018 mit dem «Junge Ohren Preis» ausgezeichnet wurde.

Zahlreiche Gastspiele führten das Orchester in die renommierten Konzertsäle der Welt: so etwa in das Concertgebouw Amsterdam, in die Philharmonie de Paris, in die Londoner Barbican Hall, in die St. Petersburger Philharmonie, ins Grosse Festspielhaus Salzburg, in die Tchaikovsky Concert Hall in Moskau, in das Seoul Arts Center und in die Suntory Hall Tokyo. Das internationale Profil des Orchesters spiegelt sich auch in seinen CD- und DVD-Aufnahmen.

→
Gabriel Venzago, Leitung
(Bild: Nikolaj Lund)



Gabriel Venzago wurde im Januar 2023 Chefdirigent der Südwestdeutschen Philharmonie Konstanz. Gleichzeitig behielt er bis zum Ende der Spielzeit seine Position als Erster Kapellmeister am Salzburger Landestheater, wo er mit Neuproduktionen von Mozarts *Zauberflöte*, Bizets *Carmen*, experimentellen Theaterproduktionen und der Uraufführung der Oper *Cinderella* der gefeierten britischen Komponistin Alma Deutscher umfangreiche Opernerfahrung sammelte.

Zu den Höhepunkten seiner sehr intensiven Saison 2022/23 gehörten Gastengagements bei Orchestern wie der Norddeutschen Philharmonie Rostock, den Münchner Philharmonikern, der Staatsphilharmonie Nürnberg, den Nürnberger Sinfonikern, dem Münchner Rundfunkorchester, dem Sinfo-

niorchester Basel und dem Musikkollegium Winterthur. Am Salzburger Landestheater leitete er Neuproduktionen von Mozarts *La finta giardiniera* und eine neue halbszenische Interpretation von Haydns *Schöpfung* sowie Aufführungen von Tschaikowskys *Iolanta*.

Im Jahr 2021 sorgte Gabriel Venzago für Aufsehen, als er bei einer Neuproduktion von *Idomeneo* an der Bayerischen Staatsoper einsprang. Ausserdem erregte seine musikalische Leitung der Oper *Zaide. Eine Flucht*, die einen integrativen Prozess mit jungen Flüchtlingen beinhaltet, grosse Aufmerksamkeit und Medienresonanz.

Als Gastdirigent arbeitete er mit den Brandenburger Symphonikern, dem Staatsorchester Darmstadt, der Jenaer Philharmonie, dem Mozarteum Orchester Salzburg, der NDR Radiophilharmonie Hannover, dem Staatsorchester Rheinische Philharmonie und der Württembergischen Philharmonie Reutlingen.

Gabriel Venzago begann seine Karriere zunächst als Korrepetitor, Dirigent und Assistent von Generalmusikdirektor Florian Ziemann am Theater für Niedersachsen Hildesheim und wechselte dann als Kapellmeister an das Mecklenburgische Staatstheater Schwerin. Hier war er u.a. für die Neuinszenierungen von *Neues vom Tage* von Paul Hindemith verantwortlich. Darüber hinaus dirigierte er Sinfoniekonzerte und übernahm verschiedene Nachdirigate für alle laufenden Produktionen.

Der in Heidelberg geborene Dirigent studierte an der Hochschule für Musik und Theater in München und an der Staatlichen Hochschule für Musik und Darstellende Kunst in Stuttgart. Bereits während des Studiums arbeitete er als Korrepetitor und musikalischer Assistent bei den Osterfestspielen Baden-Baden, erhielt ein Stipendium der Deutsche Bank Stiftung «Akademie Musiktheater heute» und dirigierte seine ersten Operaufführungen am Wilhelma Theater in Stuttgart. Seit 2017 wird er vom Dirigentenforum des Deutschen Musikrats im Programm «Maestros von morgen» gefördert.

Hochschule Luzern
Musik
Arsenalstrasse 28a
6010 Luzern-Kriens
T +41 41 249 26 00
musik@hslu.ch
hslu.ch/musik